

Gedanken zum 16. Sonntag im Jahreskreis

GL 437,1-4 „Meine engen Grenzen“

Einführung

Herzlich willkommen in St. Wendelin in Neuses,

Gartenarbeit soll angeblich glücklich machen. Ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln, denn ich kenne viele Menschen, bei denen es so ist. Vielleicht liegt es an der Bewegung, an der gesunden frischen Luft und am Sonnenlicht. Vielleicht liegt es auch daran, dass es einfach schön ist, das Werk seiner Hände wachsen zu sehen. Es ist wohl etwas dran: Gartenarbeit macht glücklich. Und wer einen Garten besitzt, hat immer etwas zu tun. Die Pflanzen wollen gegossen und gepflegt werden. Nur das Unkraut gedeiht wie von selbst. Aber vielleicht scheint das nur so. Trotzdem muss man es in Schach halten. Wenn das Unkraut ungehindert wuchern darf, nimmt es den anderen Pflanzen den Platz und das Licht, den sie zum wachsen brauchen. Deshalb weg damit. Ein gepflegter Garten, macht einen zufriedenen Gärtner.

Wenn es nur immer so einfach wäre. Ein Garten ist leichter aufzuräumen, als die Welt hinter dem Gartenzaun. Manchmal ist schon schwer genug, das eigene Leben freizuhalten von wildwuchernden Gedanken, Gefühlen und Leidenschaften. Bitten wir Gott, uns bei der Gartenarbeit zu helfen! Lasst uns beten:

Tagesgebet

Herr, unser Gott, sieh gnädig auf alle, die du in deinen Dienst gerufen hast. Mach uns stark im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, damit wir immer wachsam sind und auf dem Weg der Gebote bleiben. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in Ewigkeit.

Amen.

GL 176,2 +Vers

Evangelium Mt 13,24-43

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte. Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.

Gedanken zum Evangelium

Was ich ihnen vorgelesen habe, ist nur die Kurzfassung des Evangeliums, welche die Leseordnung am 16. Sonntag im Jahreskreis für die eilige Gottesdienstgemeinde empfiehlt. In den Sommermonaten können es viele nicht erwarten in ihren Garten zu kommen. Wenn es heiß ist, müssen die Pflanzen natürlich gegossen werden. Aber Unkraut jäten am Heiligen Sonntag – das muss nicht sein. Soll das Unkraut ruhig weiterwachsen. Der nächste Arbeitstag kommt bestimmt. Ein Aufruf zur Gelassenheit?

Ganz so harmlos, wie es in der Kurzfassung scheint, ist das Gleichnis vom Unkraut im Acker nicht. Der Sämann, so erklärt Jesus im weiteren Text, ist er selbst: der Menschensohn. Und er sät die gute Saat weit über den Gartenzaun hinaus, denn der Acker ist der Welt. Wie Unkraut sind Menschen, die andere verderben und am wachsen hindern.

Es geht also um eine ernste Angelegenheit. „Versuch´s mal mit Gemütlichkeit!“ Das Lebensmotto von Balu, dem Bär aus dem Dschungelbuch, ist keine gute Antwort auf die Frage: Woher kommt das Böse in der Welt?

Woher kommt das Böse in der Welt? Von Gott kommt es nicht. Er hat keine Freude am Unkraut. Das ist schon einmal eine gute Nachricht. Aber im Gleichnis sagt Jesus noch mehr darüber.

Es wird vermutet, dass es sich bei dem Unkraut im Gleichnis um den Taumelloch oder Schwindelweizen handelt. Seine Körner verursachen Übelkeit und Schwindel, wenn sie versehentlich ins Weizenmehl geraten. Dieses Unkraut ist anfangs kaum vom Weizen zu unterscheiden. Erst in der Erntezeit erkennt man den Lolch an den Früchten. Bis dahin bleibt das Unkraut gewissermaßen inkognito.

Im großen Weltacker ist es nicht anders. Das Unkraut im eigenen kleinen Garten lässt sich mit Gottes Hilfe vielleicht durch regelmäßige Gewissensforschung in Schach halten. Doch jenseits des Gartenzauns müssen wir wohl immer mit dem Unkraut rechnen.

Wo das Gute wächst, kann auch das Schlechte wachsen. Und oft erkennst du anfangs keinen großen Unterschied. Manchmal sind wir so erschrocken darüber, dass wir das Gute übersehen.

Das böse Unkraut wuchert überall. Das sehr realistische Botschaft -nicht nur für Hobbygärtner. Lass dich davon nicht einschüchtern. **Denk daran, auch wenn kein Garten Eden ist: Gott hat reichlich gute Saat hineingestreut. Lass sie wachsen!**

Fürbitten

Die gute Saat wächst, auch wo wir manchmal nur Unkraut sehen. Gott wir bitten dich:

Du hast uns in eine Welt gestellt, die uns täglich herausfordert. Ständig müssen wir Entscheidungen treffen. Und nicht immer fällt es leicht, das Richtige zu wählen. Lass unsere Hoffnung, unseren Glauben und unsere Liebe wachsen, damit wir uns vom Bösen nicht einschüchtern lassen. Gott, unser Vater, wir bitten dich...

Es gibt so vieles in der Welt, das Menschen verdirbt, krankmacht, zerbricht und ihnen den Glauben an das Gute nimmt. Erbarme dich über alle, die unter Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit leiden. Hilf uns wachsam zu sein, damit das Unkraut in unserem Leben keine Wurzeln schlagen kann. Gott, unser Vater, wir bitten dich...

Die gute Saat wächst. Das ist uns Ansporn, in deinem Namen reichlich zu säen. Wir beten um Hoffnung und Mut für alle, die Worte und Taten der Liebe aussäen, auch wo keine Ernte zu erwarten ist. Gott, unser Vater, wir bitten dich...

Lasst uns beten, wie der Herr uns zu beten gelehrt hat!

Vater unser....

Segen

Der Segen Gottes kann uns nicht vor allem Bösen bewahren, doch jeder Segen ist wie ein Körnchen gute Saat, die in den Acker dieser Welt gestreut wird. Lass es wachsen. Und segne dich Gott der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied: 551,1+2 „Nun singt ein neues Lied dem Herren“